

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 53

Rubrik: Druckfehler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Jahr

Wie klingt das Wort so wunderbar
Dem Ohr der Welt — ein neues Jahr!
Und ist doch nichts als ein Begriff,
Ein kurzer Halt, ein lauter Pfiff.
In langer Reite nur ein Ring,
Durchaus kein ungewöhnlich' Ding.
Nichts anderes, als wenn im Bett
Sich einer umgedreht hätte —
Warum der große Jubelschall
Trotz alledem in unsrem Sall?

Ihr hört an meiner Rede Sinn,
Dass ich sehr philosophisch bin.
Ich weiß als Philosoph jedoch:
Auch mein Beweis besitzt ein Loch.
Ein jedes Ding, was es auch sei,
Hat wenigstens der Seiten zwei.
Manch' einem ist der Neujahrstag
Ein Wendepunkt, ein Paukenschlag.
Posaunenschall, Trompetenstoß,
Ein frischer Keim, ein neues Los.

So feiert jeder nach Gefühl,
Der eine froh, der and're kühl.
Der eine schließt sich traurig ein,
Dem andern schaumt der Zukunft Wein.
Schwärmt dieser lärmend durch die Nacht,
Trinkt jener still und wohlbedacht.
Ein Pärchen sucht gesell'gen Ort
Und tanzt bis in die Frühe fort.
Ein and'res findet mehr Genuss
Im trauten, heimlichen Verschluß.

In welchem Kleid das neue Jahr
Uns auch begrüßt, der Spruch ist wahr:
Nichts ist nur böse, nichts nur gut!
Das gibt uns neuen Lebensmut.
Denn Gutes wächst und blüht im Seld,
Wenn man den Acker recht bestellt,
Wenn man dem Herzen schenkt den Gast
Der edlen Tat, die Freude schafft.
Dram füllt den Becher, kränzt das Haar —
Willkommen, junges, neues Jahr!

R. N.

Lieper Stanislaus!

Wo der Abraham a Sancta Clara sel. noch gelebt hat, genügte 1 ein Siege Bleihleibka, um die grunzfertorbne Mönchsheit Mohres zu leeren. Heutigtag haarhingegen können wir, Stanispedikulus, bestätigen, dass die Kanzel Schwanzl und der Sigrist und die tick-rundigsten Pauren erwachen und unheire Speicheltröpfchen Rauch und Staub schwülen vor heiliger Eystaste — es ist vox clamans in deserto, auf teutsch 4 die Kath und es rolt weiter gütiget, als ob kl jüngster Tag und kl Segeler und kl Gotzelbelohnung sei Silerte. Es ist 1 Winter, dass diese kinomäschuggene, fertubelle, ferlöhlte, goßsergehne, fleisch und Geellsch fersürmte Welt nicht schon 1 interazionalen Todsfünten mätsch arrangiert hat. Über dann wird hoffentlich der Almächtige eine 157°ige Schröpfelpech-sümpflut auf die Untern loslassen, perse nachtem er uns forher beizeiten awohlert hat.

Intem ich Dir und Deiner Läufenbett 1 gegnets, glickhaftig Jahr brozeze, grüßt Dich ferfert
Tein Ladispedikulus



Druckfehler

Erst gestern Abend gelang es der Kantonspolizei, des Täters habhaft zu werden und wurde derselbe sofort in Saft (Haf) gesetzt.

Basler Mehgete

Im Baslerischen Großen Rat
Sich wieder 'was begeben hat;
Zur jet'gen Zeit, wo allerlei
Getrieben wird in Schweiñerel,
Da hat der Präsident in Gnaden
Den Rat zur „Mehgete“ eingeladen.
Swarz handelte es sich offizell
Nur um gewöhnliches Rededuell,
Wobei die Klingen wurden gezückt
Von wegen dem Kompetenzkonflikt,
Weil von dem, was der Große Rat bestimmt,
Die Regierung keine Notiz von nimmt.
Und das nur tun will, was ihr gefällt —
O — magelawela — da hat's geschellt.
Der Mann mit dem ewigen Rededurst
Erhob sich und rief: Ist es denn Wurst
Der Regierungsmehrheit, was wir beschließen,
So wollen wir Wasser in den Wein ihr gleichen;
Und wollt Ihr aus dem, was wir beraten,
Nicht zubereiten einen guten Braten,
So muß man mit Wurst zufrieden sein;
Über diese Wurst wenigstens wollen wir fein. —
Jetzt war sich aber der Rat nicht klar,
Was für eine Wurst gemeinet war.
Der rote Redner, so wollte es scheinen,
Könnte doch nur eine Blutwurst meinen —
Doch „Wer erklärt mir, Oerindur,
Diesen Zwiespalt der Natur“,
Als man von der anderen Seite scharf
Eine Weißwurst in die Debatte wars.
Und als man den Präsidenten frug,
Gab dieser Antwort salomonsklug:
Meine Herren, ob die Wurst rot oder weiß,
Das ändert nichts in ihrem Preis,
Auch ist's eine Sache vom Geschmack,
Ob man Wurst im Mittel ist oder im Brack —
Über die Wurst hat so den Appetit erregt,
Dass das Präsidium etwas and'res vorschlägt.
Schließen wir die Sitzung — das tut immer not —
Und gehen wir alle: schwarz — weiß — und rot —
— Dabei auch alles Harms vergessen —
Vergnügt zu einem Meheleßnen. — —
Und der Große Rat von Baselfstadt
Darnach mit Freuden gehandelt hat
Und man sah nach ein paar weiteren Stunden
Die Großeräte alle so eng verbundn,
Dass kein Sührer mehr wußte, wie seine Partei
Von der anderen zu unterscheiden sei.

* * *

Und die Moral von der Geschicht,
Die Sarbe der Wurst, die macht es nicht,
Denn davon bleibt blind der Blick,
Weil die Mehgete tötet die Politik.

Traugott Unverstand

Vexierbild



Wo steckt denn bloß heute der Seppel?

Geheimverträge

Es war der feinste Mann im Staat
Von altersher der Diplomat.
Er läßt nicht gern von seinem Kleid
Und pfeift auf die moderne Zeit.

Was nützt noch ein Bölkopakt,
Wenn jeder schaut ihn bloß und nackt?
„Wem bringet solches noch Gewinn?“
Spricht klug der Diplomateninn.

Nach außen nichts als Redeschleim,
Im übrigen — geheim, geheim!
Denn käm' die Welt erst zur Vernunft,
Was würde aus der edlen Kunst?

Das beste der Diplomatie
War grade dies: man sah sie nie,
Erst wenn die Sache längst vorbei,
Sand man das still gelegte El.

Da kam denn der Protest zu spät,
Weil längst gesproht, was man gesäßt.
Was Diplomaten hoch erfreut,
Hat manches Volk schon schwer bereut.

Der Diplomat sich selbst genießt,
Wenn er geheim berät, beschließt.
Er spart des Geistes teures Licht,
Wenn er für sich nur denkt und spricht.

Doch wenn die Slamme offen brennt,
Man leicht des Geistes Licht erkennt.
Drum bleibt des Diplomaten Traum:
Der stille Glanz im dunklen Raum. —

Er kennt Sie

Kunde (in einem Damenkleidergeschäft):
Geben Sie mir gefälligst schnell eine
seidene Damenbluse!

Verkäuferin: Bitte, Größe?

Kunde: Ganz gleichgültig!

Verkäuferin: Im Ernst? Über Sarbe?

Kunde: Ganz ohne Belang!

Verkäuferin: Ja, aber, mein Herr —
Sie — wir —

Kunde: Packen Sie schnell eine ein:
die da oder diese!

Verkäuferin: Um Gotteswillen, da
find ja 27 cm Taille-Unterschied!

Kunde: Ganz schnuppel Ist ein Ge-
schenk für meine Frau, die
tauscht sie unter allen Umständen
um!

Ch.

Prismatischer Jahresansang

Das Sarbenspiel, das kommt davon:
Die Sonne scheint in Washington.
Und alsbald ergibt sich dann:
Vor Neid wird gelb der Chinamann.

Ein Bündnis ist nur wenig wert,
wenn es zu Weihnachten beschert
den Bruch, wo Hilfe wäre not.
Der Japse ärgert sich jetzt rot.

Singegen schreit Halleluja
der fromme Mann der U. S. A.
Er ist, so will es die Doktrin,
dem bösen Nachbar nicht recht grün.

Doch denkt man auch ans Publikum,
freut Weihrauch sich und ringsherum.
Wie herrlich liegt, und nicht umsunst,
auf dem Atlantik blauer Dunst!

Nun regnet's keine Bomben mehr.
Den Kinderlein gefällt das sehr.
Die großen zwinkern mit den Oogen:
Ach Gott, der schöne Regenbogen!

Abraham a Santa Clara